

## Klappe, die 55.

Ganz großes  
Filmfest  
unter Sternen

VON ALOIS KNOLLER

kino@azv.de

Bald beginnt sie wieder, die Freiluftsaison fürs Kino. Dann heißt es, raus aus den stickigen, hitzigen Sälen und rauf auf die Wiese. Dort ist es luftig, man darf leger seinen Platz nach Gusto gestalten, darf essen und trinken (bitte die Abfälle wieder mitnehmen!), darf mit den Kindern vor dem Filmstart in der Grünanlage herumtollen und bekommt schließlich das ganz große Kino geboten. Dass ab und zu im Hintergrund ein Zug mehr oder weniger geräuschvoll durchrauscht oder dass sich dramatisch Wetterleuchten tief am Horizont abspielt – geschenkt! Kino unterm Sternenhimmel ist einfach Kult.

Gefühlt seit Jahrzehnten gibt es dieses Sommervergnügen in Augsburg und findet inzwischen in immer mehr Städten Nachahmung. Klar, Freiluftkino ist mit Risiken und Erschwernissen behaftet: Wer kann schon absehen, wie trocken oder verregnet ein Sommer wird? Wenn's kühl und feucht auf der Wiese wird, hört der Spaß leider bald auf und nur ganz Hartgesottene lösen dann ein Ticket. Und was heißt es für Kinobetreiber, ihr technisches Equipment ins Freie zu befördern, wo diesem stark schwankende Temperaturen und Feuchtigkeit zusetzen.

Trotzdem blitzt jedes Jahr auf neue dieses sommerliche Festival auf. Viele Filme, die man im Lauf der vergangenen (Winter-)Monate versäumt hat, lassen sich hier nachholen. Und mit den Stars, die wir bewundern, gibt's allemal ein Wiedersehen auf der Wiese. Und zwar ganz riesig auf einer Leinwand, vor der sich schon mal tausend Kinofans ausbreiten. Wenn sie dann die Emotionen packen, wogt ein Raunen durch die Reihen, atmen kollektiv die Erleichterten auf oder ein Lachen breitet sich unwiderstehlich aus. Sogar Regisseure kriegen die Gänsehaut, wenn sie hier mitkriegen, wie ihre Filme funktionieren.

## Kino aktuell

## Das läuft gut

## DIE TOP 3 DER KINOCHARTS

- **Solo: A Star Wars Story** Jetzt spielt Alden Ehrenreich den Han in einem spaßigen Weltraum-Western.
- **Deadpool 2** Der ungezogene Junge unter den Marvel-Superhelden schlägt wieder zu.
- **Avengers 3: Infinity War** Immer noch sehenswert, diese Superhelden-Truppe aus Marvels Reich.

## Sonst noch angelaufen

- **Mantra – Sounds into silence** Beim sogenannten Kirtan finden sich Menschen zusammen, um gemeinsam Mantras zu singen, was Heilkräfte freisetzen und für inneren Frieden sorgen soll. Die traditionellen Klangformeln aus Indien werden jetzt auch auf Konzerten und Festivals gesungen. Georgia Wyss spürt ihnen dokumentarisch nach.
- **Feinde – Hostiles Mexico 1892:** Der Offizier Joseph Blocker (Christian Bale) erhält den Auftrag, den kranken Cheyenne-Häuptling Yellow Hawk (Wes Studi), der die vergangenen sieben Jahre im Gefängnis verbrachte, in dessen Stammesland nach Montana zu begleiten. Ein Weg durch wildes Land und eine sehr feindselige Umwelt beginnt.
- **Camino A La Paz** 3000 Kilometer lang ist die Reise von Buenos Aires nach La Paz. Der alte Muslim Jalil will sie unternehmen und bittet den viel jüngeren Sebastián, ihn mitzunehmen. Zwei höchst unterschiedliche Männer, zusammen in einem kleinen Auto: ein amüsantes Roadmovie mit skurrilen Szenen und viel Tiefgang beginnt. (dpa/AZ)



Schock für zarte Kinderseelen: Die außer Kontrolle geratenen Dinosaurier machen auch vor den Kleinsten nicht halt.

Foto: Universal

## Die Echsen schnappen wieder zu

**Jurassic World: Das verlorene Königreich** Ein Vulkanausbruch bedroht das hoch gesicherte Dino-Biotop. Beherzt gehen Retter ans Werk, doch nicht alle meinen es ehrlich. Und die Urzeitmonster unterscheiden auch nicht so genau

VON MARTIN SCHWICKERT

In Sachen Nachhaltigkeit hat Hollywood in den letzten Jahren die Nase vorn. Geradezu vorbildlich recycelt man hier Bekanntes und Bewährtes aus vergangenen Jahrzehnten und hofft auf die Wiederholbarkeit von Kassenerfolgen aus den 70ern, 80ern und 90ern. Aber es muss schon ein Relaunch mit Serienpotenzial sein. Die neue Star-Wars-Generation gibt als Vorbild kommerziell den Ton an. Vor drei Jahren wurde Steven Spielbergs „Jurassic Park“ von 1993 in die Wiederverwertung eingespeist. Anders als „Star Wars“ verfügte das Dinosaurier-Spektakel nicht über ein hoch diversifiziertes Figurenpersonal und lebte vornehmlich von der zerstörerischen Kraft der Riesenechsen.

Dennoch haben die Dinos in der Popkultur ihren Status als unkaputtbares Faszinosum tapfer verteidigt. Auf solch fruchtbarem Boden gedieh 2015 „Jurassic World“ mit

einem weltweiten Einspielergebnis von über 1,6 Milliarden Dollar ganz prächtig und des Relaunchs zweiter Teil kommt nun als leicht konsumierbares Sommerspektakel in die Kinos. Vor drei Jahren hatten genetisch manipulierte Saurier den eigens für sie eingerichteten Vergnügungspark auf einer Insel vor der Küste Costa Ricas recht eindrucksvoll zerlegt. Nun wird das hoch gesicherte Dino-Biotop von einem Vulkanausbruch heimgesucht und im Gegensatz zur US-Regierung setzt sich die Tierschutzaktivistin Claire (Bryce Dallas Howard) für die Rettung der genetisch mutierten Arten ein.

Unverhoffte Unterstützung bekommt sie dabei von dem schwerreichen Dino-Forscher Benjamin Lockwood (James Cromwell), der für die Reptilien ein Reservat fernab der Menschheit einrichten will. Gemeinsam mit ihrem Ex-Lover Owen (Chris Pratt), der paläontologischen

Veterinärin Zia (Daniella Pineda) und dem Computer-Büchchen Franklin (Justice Smith) macht sie sich auf zu der von Lava-Bächen durchfurchte Insel. Aber schon bald stellt sich heraus, dass Franklins Geschäftsführer Mills (Rafe Spall) die Tiere nicht retten, sondern zur genetischen Kriegsführung meistbietend an dubiose Finstermänner verkaufen will. Damit nicht genug hat das Unternehmen im Keller einen Super-Dino zu einer fernsteuerbaren Mordwaffe herangezüchtet.

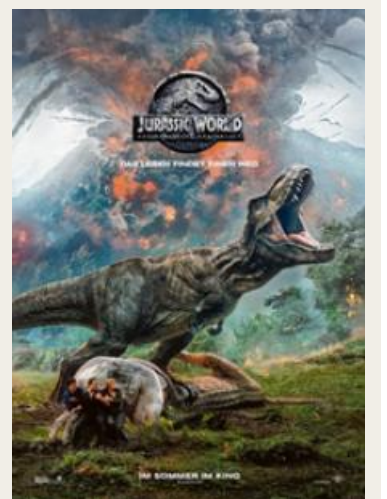
Tierbefreiung und Menschheitsrettung stehen gleichermaßen auf der Agenda des nach Hautfarbe und Geschlecht paritätisch besetzten Heldenquartetts, wobei die Riesenechsen die guten Absichten ihrer Retter nicht immer zu erkennen geneigt sind. Immerhin wird hier der Gefahr, die von den Tieren ausgeht, seitens der Gutmenschen nicht mit Aggression und Vernichtung begegnet und auch vor den Folgen der

Gentechnologie darf Jeff Goldblum in zwei minutenkurzen Gastauftritten warnen. Aber damit ist es dann auch schon genug mit Subtext.

Auch dieser Film bleibt dem „Jurassic“-Geist treu und stellt das Spektakel ins Zentrum: Weit aufgerissene Reptiliengebisse im Breitwandformat, viel Weggerenne vor herannahenden Riesenviechern und ein paar Bösewichte, die eindrucksvoll an die Digitalmonster verfüttert werden. Die Schauwerte vom Rechner stimmen, aber die ohnehin eher bescheidenen Leistungen der Humanbelegschaft verschwimmen zunehmend im Effektwort. Pratt gibt wieder einmal routiniert den schlagkräftigen Abenteurer und Bryce Dallas Howard scheint mehr um die Makellosigkeit ihres Makeups besorgt als um die herannahenden Gefahren. Jüngere Zuschauer (FSK 12!) könnten der Film traumatisieren, etwa die Verfolgungsjagd, in der ein Kind von schnappenden Dinos in die Enge getrieben wird.

Film der Woche

## Kurz informiert



**Jurassic World: Das verlorene Königreich** (2 Std. 8 Min.), Action, USA 2018  
Regie J. A. Bayona  
Mit Chris Pratt, Bryce Dallas Howard  
Wertung ★★★★★

## Männer in Formation

**Swimming with Men** Eric sucht Entspannung im Bad – und trifft auf sportlichen Ehrgeiz

VON ANDRÉ WESCHE

Nach den Schweden („Männer im Wasser“) huldigen auch die Briten den mehr oder minder graziösen Körpern, die im Gleichklang durchs feuchte Element gleiten. Eric (Rob Brydon) ist seit gefühlten 300 Jahren Buchhalter. Vom Großraumbüro hat er sich zu einem eignen, kleinen Verschlag vorgearbeitet. Hier soll er austüfeln, wie reiche Kunden am besten Steuern vermeiden können. Den Ekel vor dem Job spült Eric im Schwimmbad ab, wo er nach Dienstschluss regelmäßig abtaucht.

Eines Tages hat der Hobbysportler unter Wasser eine beinahe geistreiche Vision. Sieben Männer winken ihm zu. Sie werden sich wenig später als die Mitglieder eines Vereins erweisen, der sich dem geschlechtsuntypischen Sport des Synchronschwimmens widmet. Momentan kämpfen die Grazien noch gegen akute Abstimmungsschwierigkeiten. Hier kann Eric mit seinem Fachwissen aushelfen. Er weiß, dass es eine gerade Anzahl von Athleten braucht, um überzeugende Bewegungsfiguren auszuführen.

Nach anfänglicher Skepsis rekrutiert der Verein den Buchhalter, der unter dem Namen „Archy“ geführt wird – frei nach Archimedes. Eric hat eine Ablenkung und neue Freunde bitter nötig, verdächtigt er seine Frau doch der Untreue. Auch sein renitenter Teeanger-Sohn nervt gewaltig. Aus der harmlosen, aber

wohltuenden Freizeitaktivität wird Ernst, als in Milano eine inoffizielle Weltmeisterschaft im Synchronschwimmen der Männer angekündigt wird. Die junge Susan (Charlotte Riley) übernimmt das Training – sieht aus wie ein Engel, erweist sich aber als knallharter Drill-Sergeant.

Das feucht-fröhliche Abenteuer „Swimming with Men“ ist deutlich vielschichtiger, glaubhafter und humorvoller als der schwedische Vorläufer. Die Konflikte des Mannes in der Midlife-Krise sind nachvollziehbar – und absolut kitschfrei. » **Swimming with Men** (1 Std. 36 Min.), Komödie, Großbritannien 2018  
Wertung ★★★★★



Passt Archy in die Riege der Sportschwimmer? Foto: Alamo Film

## Nie wieder Krieg

**Goodbye Christopher Robin** Ein gelungener Film über den Erfinder von „Pu der Bär“

VON GÜNTER H. JEKUBZIK

„Wer hätte gedacht, dass dieser Bär uns verschlingen würde ...“ Tatsächlich, die Geschichte von Pu der Bär (Winnie-the-pooh), eines kleinen Bären „von sehr geringem Verstand“, geriet zur Erfolgsgeschichte. Das Kinderbuch des britischen Schriftstellers A. A. Milne wurde inspiriert von den Stofftieren seines Sohnes, im Buch Christopher Robin genannt. Wie ausgerechnet das Grauen des Krieges zu dem wunderbaren Buch führte und wie Christopher Robin selbst unter dem Erfolg litt, erzählt „Goodbye Christopher Robin“ auf anrührende Weise nach.



Margot Robbie, Domhnall Gleeson (Mitte) und Will Tilston. Foto: 20th Century Fox

Wir erleben Alan Alexander Milne (Domhnall Gleeson), den Schöpfer der Geschichten um Pu der Bär, zu Beginn als traumatisierten Zyniker nach furchtbaren Erlebnissen im Ersten Weltkrieg. Der Autor hat Schwierigkeiten, sein Leben weiterzuführen. Milne will mit seinem nächsten Werk verhindern, dass es wieder einen Krieg gibt, aber eine Schreibblockade hindert ihn daran. Selbst die Geburt und das Aufwachsen eines Sohnes berühren Milne kaum. Als das Kindermädchen weg muss, beginnt das kaum existierende Verhältnis Milnes zu seinem Sohn zu wachsen. Bald hält er die Geschichten der beiden und der Stofftiere des Sohnes schriftlich fest. „Winnie-the-pooh“ wird ab 1926 rasant zum weltweiten Erfolg.

Simon Curtis, dem Regisseur der freien biografischen Episode „My Week With Marilyn“ und des nicht so starken Raubkunst-Dramas „Die Frau in Gold“, ist eine intensive Geschichte gelungen. Eine aktuelle Anklage gegen den Wahnsinn des Krieges und gegen die Politiker, die ihn zulassen. Dass diese Verbindung – sicherlich im Geiste von A. A. Milne – gelingt, dass auch noch das frühe Drama eines Kinderstars nahtlos eingeflochten ist, macht „Goodbye Christopher Robin“ zu einem außerordentlich sehenswerten Kinofilm.

» **Goodbye Christopher Robin** (1 Std. 47 Min.), Drama, Großbritannien 2017  
Wertung ★★★★★

Die Callas von Ägypten  
Eine Spurensuche nach Oum Kulthum

Oum Kulthum (1904-1975) gilt als Maria Callas des Nahen Ostens. Den Mythos um diese gefeierte ägyptische Sängerin erkundet die iranische Regisseurin Shirin Neshat in „Auf der Suche nach Oum Kulthum“. Ihr Werk gleicht eher dem Herantasten an einen Mythos als dem Porträt eines greifbaren Menschen. Gerade diese subtile Herangehensweise macht aus dem Film ein vielschichtiges, melancholisches Werk, das auch davon erzählt, was Karriere für Frauen im Nahen Osten bedeutet.

Gezeigt wird nicht das Leben von Kulthum, die schon als kleines Mädchen ihr Heimatdorf um sich scharen konnte, wenn sie zu singen anfing, und später als gefeierte Diva vor dem König auftrat. Stattdessen folgen die Zuschauer der iranischen Regisseurin Mitra (Neda Rahmani-an) bei ihrem Versuch, das Leben Kulthums zu verfilmen. Dabei wirft der Film Schlaglichter auf wichtige Stationen in Kulthums Leben. Die Geschichte Mitras wird so wichtig wie die von Kulthum. Kann jemand aus dem Iran das Leben einer ägyptischen Ikone verfilmen? Eine Frau noch dazu? Und eine, die nicht mal Arabisch spricht? Shirin Neshat („Women Without Men“) setzt lieber auf eindringliche Bilder und die Mimik ihrer Protagonisten als auf lange Dialoge. (dpa)

» **Auf der Suche nach Oum Kulthum** (1 Std. 31 Min.), Doku-Spiel, D/A 2018  
Wertung ★★★★★